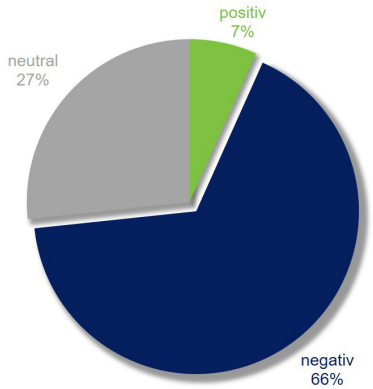
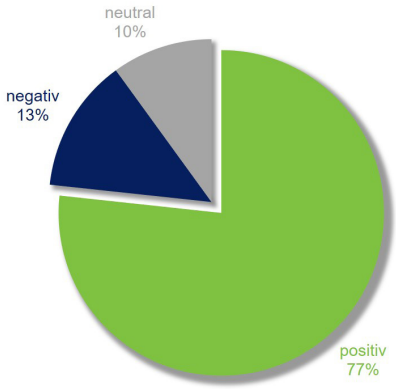
IMMO-ENERGIEWENDE-INDEX

Manager kritisieren politischen Rahmen zur Gebäudewende

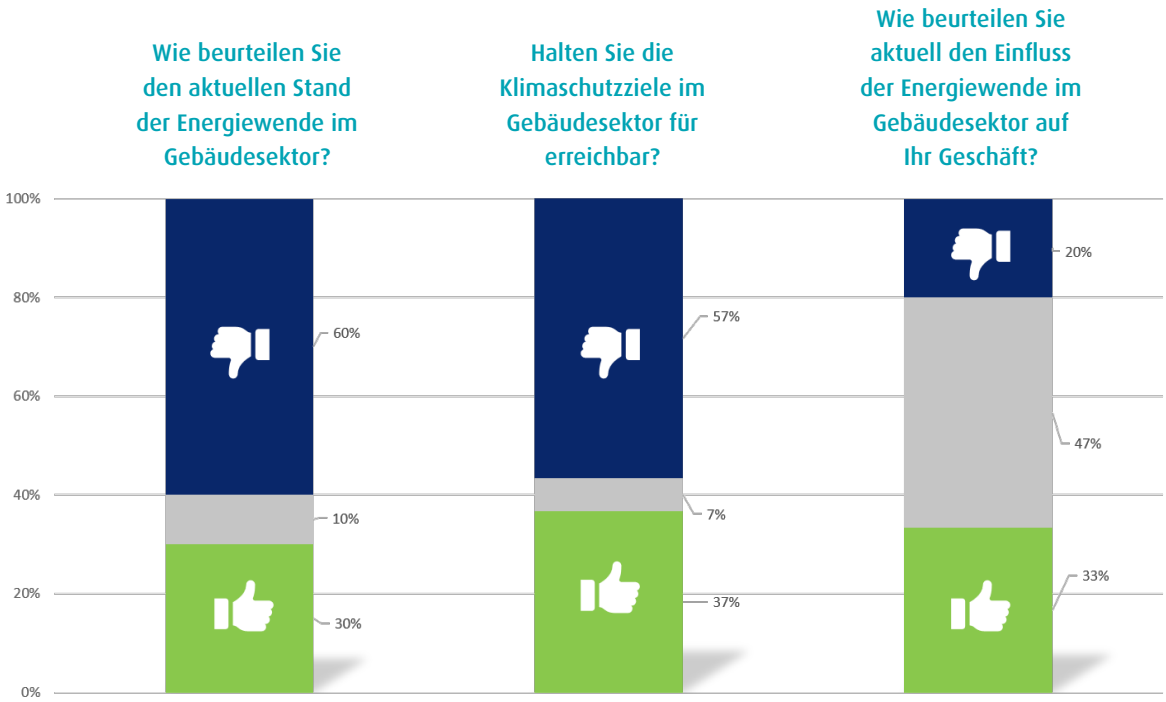
Essen/Berlin (energate) - Die Wirtschaft bewertet den Stand der Energiewende im Gebäudesektor mehrheitlich kritisch. Das ist das Ergebnis des erstmals von Ista und energate erhobenen „Immo-Energiewende-Index“. Demnach sehen 60 Prozent der befragten Vorstände und Geschäftsführer aus der Energie-, Immobilien- und IT-Wirtschaft den aktuellen Fortschritt der Gebäudewende negativ. Nur 30 Prozent fällen ein positives Urteil. Hauptursache ist der unbefriedigende politische Rahmen. Denn während mehr als drei Viertel der Befragten den Stand der Technik positiv einschätzen, sehen zwei Drittel die aktuellen politischen Rahmenbedingungen negativ. Nur sieben Prozent der Befragten werteten den politischen Rahmen für die Energiewen-



Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die aktuellen politischen Rahmenbedingungen?



Wie beurteilen Sie dabei den aktuellen Stand der Technik?



de im Gebäudesektor derzeit positiv. In der Konsequenz erachtet die Mehrheit der Befragten (57 %) die Klimaziele der Bundesregierung im Gebäudesektor - also die Reduzierung der CO_2-Emissionen bis 2050 um 80 bis 95 Prozent - für nicht erreichbar. Mehr als jeder Dritte (37 %) glaubt dennoch an die Erreichbarkeit der Ziele.

Zinnöcker: „Gebäudewende muss auf die politische Agenda“

„Wenn Deutschland seine Klimaziele ernst nimmt, darf die Energiewende im Gebäude nicht weiter auf die lange Bank geschoben werden, sondern muss zurück auf die politische Agenda“, kommentierte Ista-CEO Thomas Zinnöcker die Umfrageergebnisse. Der „Immo-Energiewende-Index“ überprüft, wie die Unternehmenslenker aus der Energie-, Immobilien- und IT-Wirtschaft den Fortschritt bei der Reduzierung von Energieverbrauch und CO_2-Emissionen im Gebäudebereich einschätzen. Die Ergebnisse der ersten Umfrage bilden die Basis für den Index, der ab sofort zweimal pro Jahr erscheint.

Der Index soll auch Aufschluss darüber geben, welchen Einfluss die Energiewende im Gebäudebereich auf das Geschäft der befragten Unternehmen hat. Aktuell ist dieser offenbar noch überschaubar. Fast die Hälfte der Manager (47%) wertete den Einfluss der Energiewende auf das eigene Geschäft „neutral“. Jeder Dritte sieht einen positiven Einfluss, nur einer von fünf einen negativen.

„Mit dem Immo-Energiewende-Index gibt es nun erstmals ein Stimmungsbild, das den Fortschritt der Energiewende im Gebäudebereich transparent macht und der Politik Hinweise auf Handlungsbedarf gibt“, kommentierte energate-Geschäftsführer Dirk Lindgens die erstmalige Ausgabe des Index. **/cs**

Der Immo-Energiewende-Index

Für den Immo-Energiewende-Index werden ausgewählte Top-Entscheider aus der Immobilien-, Energie- und IT-Branche per Online-Umfrage um ihr Stimmungsbild zum Fortschritt der Energiewende im Gebäudesektor gebeten. Die Ergebnisse der ersten Umfrage bilden die Basis für den Index, der künftig zwei Mal jährlich erscheinen wird.

Für den Index haben sich zwei Unternehmen zusammengetan, die die Energiewende bereits eng begleiten: energate als einer der führenden Fachverlage für Energiethemen in Deutschland und der Schweiz und ista als internationaler Immobiliendienstleister.

LADEN SIE SICH HIER DIE MANAGEMENT SUMMARY KOSTENLOS HERUNTER.

energate immo

Sponsored by ista

Energie-Informationen für die Immobilienwirtschaft

12.07.2018

EDITORIAL

Manager kritisieren den politischen Rahmen zur Gebäudewende. (Foto: Fotolia/Jat306)

Liebe Leserinnen und Leser,

die ersten Umfrageergebnisse zum Immo-Energiewende-Index liegen nun vor. Die Topmanager der Immobilien-, Energie- und IT-Branche machen die politischen Rahmenbedingungen für den ihrer Meinung nach unzureichenden Stand der Energiewende in Gebäuden aus.

Nexus-Energie-Vertriebsleiter Nicola Del Duca stellt im Interview fest, dass die Immobilienwirtschaft über ein wachsendes Effizienzbewusstsein verfügt. Daraus könnte auch das hohe Interesse am Marktanreizprogramm resultieren.

Der Heizungsbauer Vaillant steuert eine Wärmepumpe und eine Fotovolataikanlage über einen EEBus.
Der Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), Arne Schönbohm, mahnt, neue Technologien müssten sicher sein.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre,

Oliver Risse
Redakteur
energate immo

INHALTSVERZEICHNIS

★ TOPMELDUNG

Manager kritisieren politischen Rahmen zur Gebäudewende 1
Der Immo-Energiewende-Index 2

POLITIK & RECHT

Wohneigentümer sanieren weniger 4
Interesse an Marktanreizprogramm bleibt hoch 4
Schönbohm: „Neue Technologien müssen sicher sein“ 4
Preis für Hamburger Fernwärmenetz steht fest 5

MARKT & UNTERNEHMEN

Del Duca: „Das Effizienzbewusstsein in der Immobilienwirtschaft wächst“ 5
Teigeler: „Wärmespeicher sollten nicht nur ein Topf Wasser sein“ 6
150 Mieterstromanlagen für Mainova 7
Heizungsspezialist Hoval bietet dezentrale Hallenlösungen 7
Grenzach-Whylen setzt auf industrielle Abwärme 7
Naturstrom gewinnt ersten Gewerbekunden für Solarpacht 8

DIGITAL & INNOVATIV

Energiewirtschaft verliert Boden bei Smart Home 8
Vaillant steuert Wärmepumpe und Fotovoltaikanlage über EEBus 9
Rheinenergie integriert Nachtspeicher in virtuelles Kraftwerk 9
Berliner machen Absorptionskälte marktfähig 9

IMMOBILIEN

Wohneigentümer sanieren weniger

Berlin (energate) - Im Wohnungsbestand können sich Energiewende und E-Mobilität offenbar nicht durchsetzen. Mieterstromprojekte, etwa mit Fotovoltaikanlagen, setzten im vergangenen Jahr nur 4,7 Prozent der im Dachverband Deutscher Immobilienverwalter (DDIV) organisierten Unternehmen um. Das habe eine Umfrage im Rahmen des „6. DDIV-Branchenbarometers“ unter insgesamt 476 Verwaltungsunternehmen ergeben. Gerade einmal 6,4 Prozent gaben demnach an, entsprechende Maßnahmen in „absehbarer Zeit“ in den von ihnen betreuten Objekten umsetzen zu wollen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der E-Mobilität. Zwar hätten 36,6 Prozent der Unternehmen Interesse am Einbau von Ladestationen bekundet. Doch bloß 8,1 Prozent setzten in den Vorjahren den Einbau auch um, so der DDIV. Gesunken ist darüber hinaus die Sanierungsquote. 2017 hätten nur etwas mehr als 35 Prozent energetische Sanierungen administriert. Das sei ein Rückgang um neun Prozentpunkte gegenüber der vierten Auflage des Barometers. Eine Schräglage bei dem Thema: Vergleichsweise große Verwaltungen (> 3.000 Einheiten) wiesen mit 59,2 Prozent eine höhere Quote auf. Bei Kleinstverwaltungen lag diese bei 19,4 Prozent.

„Brauchen neue Fördermöglichkeiten“

Diese niedrigen oder gar sinkenden Zahlen führt der DDIV unter anderem auf zu hohe Kosten oder aber ausbleibende finanzielle Vorteile zurück. Weitere Gründe seien ein voll ausgelasteter Neubausektor, zu wenig Fachpersonal und fehlende fachliche Kenntnisse in den Verwaltungen. Für die Installation von Ladesäulen etwa sei in vielen Bestandsgebäuden der kostenintensive Austausch des kompletten Stromnetzes erforderlich, sagt DDIV-Geschäftsführer Martin Kaßler. „Diese finanzielle Hürde muss gesenkt werden, ansonsten wird die Mobilitätswende stocken.“ Auch sollte der Gesetzgeber neue Fördermöglichkeiten für die energetische Sanierung anbieten und diese mehr als bislang auf Wohneigentumsgemeinschaften ausrichten, so Kaßler weiter. Viele von diesen seien zudem nicht von den Einspareffekten einer solchen Sanierung überzeugt. Der DDIV-Chef fordert daher eine bundesweite Informationskampagne der Bundesregierung.

Der DDIV vertritt nach eigenen Angaben insgesamt rund 2.600 Unternehmen, die in Summe rund 5,9 Mio. Wohnungen mit einem Wert von 590 Mrd. Euro verwalten./**dz**

FÖRDERSTATISTIK

Interesse an Marktanreizprogramm bleibt hoch

Eschborn (energate) - Nach den starken Zahlen im März wurden in den vergangenen Monaten wieder weniger Förderanträge im Marktanreizprogramm gestellt. Die Werte liegen aber weiterhin deutlich über den Zahlen des Vorjahrs. Das zeigt die aktuelle Monatsstatistik, die das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle veröffentlicht hat. Im März 2018 summierten sich die Anträge zur Förderung einer Heizung mit erneuerbaren Energien noch auf 9.518. Im April waren es dann 8.869, im Mai 8.260 und im Juni 8.094. In der Vorjahresstatistik erreichte nur der Mai die Marke von 6.000 Anträgen, April und Juni blieben darunter.

Getrennt nach den geförderten Technologien kam die Solarthermie im Juni 2018 auf 2.634 Anträge nach 2.308 Fördergesuchen im entsprechenden Vorjahresmonat. Für Biomasseheizungen legten die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr von 1.892 auf 3.169 zu. Bei Wärmepumpen erhöhte sich der Wert von 1.743 auf 2.291./**tc**

IT-SICHERHEIT

Schönbohm: „Neue Technologien müssen sicher sein“

Berlin (energate) - IT-Sicherheit sollte bei allen neuen digitalen Geschäftsmodellen im Energiesektor das oberste Gebot sein. „Sie muss bei der Konzeption und Entwicklung neuer Produkte von vorneherein eine wesentliche Rolle spielen“, sagte der Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), Arne Schönbohm, im Interview mit dem Blog der Anwaltskanzlei Schweizer Legal. Sicherheit erst im Nachhinein zu implementieren, sei aufwändiger und führe fast zwangsläufig zu Fehlern. „Wir sind überzeugt, dass die Digitalisierung nur gelingen kann, wenn wir die Informationssicherheit als ihre Voraussetzung verstehen“, so Schönbohm.

Keine Nachlässigkeiten bei Smart-Meter-Rollout

Die hohen Anforderungen an die IT-Sicherheit neuer Systeme sind auch der Grund, warum sich der Rollout von Smart Metern weiterhin verzögert. „Es hakt daran, dass bislang noch kein Hersteller die Anforderungen der Technischen Richtlinie des BSI zufriedenstellend umsetzen konnte“, erklärte Schönbohm. Das BSI gehe hier sehr genau vor, da es bei der Verarbeitung von Daten aus den Smart Metern nicht nur um Kundendaten gehe, sondern auch um wichtige Steuerungsbefehle, die die Stabilität der Stromnetze gewährleisten müssen. „Wir dürfen uns dabei keine Nachlässigkeiten erlauben“, beharrte der BSI-Präsident.

Das BSI ist die oberste Behörde für IT-Sicherheit in Deutschland. (Foto: BSI)

Try-and-Error nicht der richtige Ansatz

Was für Smart Meter gelte, müsse auch für neue Produkte bei Elektromobilität und Smart Home gelten. Das BSI arbeitet daher gemeinsam mit dem Bundeswirtschaftsministerium an einer Standardisierungsstrategie zur sektorübergreifenden Digitalisierung. „Es muss sichergestellt werden, dass der Einsatz neuer Technologien die Versorgungssicherheit nicht gefährdet“, führte Schönbohm aus. In versorgungssicherheitsrelevanten Bereichen sollten neue Technologien daher erst nach „intensiver Vorbereitung und gründlicher Prüfung“ verwendet werden. Das gelte insbesondere auch für den Einsatz der Blockchain-Technologie. Try-and-Error sei hier sicher nicht der der richtige Ansatz. **/cs**

GUTACHTEN

Preis für Hamburger Fernwärmenetz steht fest

Hamburg (energate) - Der endgültige und verbindliche Wert des Hamburger Wärmenetzes inklusive des Heizkraftwerks Wedel beläuft sich auf 645,1 Mio. Euro. Nach der Prüfung der „methodischen und rechnerischen Richtigkeit“ des Gutachtens der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO hat die Hamburgische Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement (HGV) das Ergebnis bestätigt. HGV hatte nach der Vorlage des Gutachtens Ende Mai 2018 die Pricewaterhouse Coopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PWC) mit einer Plausibilitätsprüfung beauftragt. Das Gutachten beinhalten keine wesentlichen sachlichen oder methodischen Fehler, hieß es nun von PWC.

Wert ist endgültig

Der von BDO ermittelte Wert liegt deutlich niedriger als der Wert, der dem Rückkauf des Hamburger Wärmenetzes zugrunde liegt. Für die Übernahme des bisherigen Betreibers Vattenfall, die auf einen Bürgerentscheid zurückgeht, wurde bislang ein Gesamtwert von 950 Mio. Euro ohne das Kraftwerk Wedel angesetzt. Nachdem die Stadt bereits 25,1 Prozent für 325 Mio. Euro gekauft hat, blieben nach dieser Rechnung noch 625 Mio. Euro für die restlichen Anteile, die noch im Besitz von Vattenfall sind. Mit dem aktuellen Ergebnis dürfte Vattenfall nicht zufrieden sein, allerdings hat die HGV den Konzern bereits informiert, dass gegen die Bewertung keine Einwände mehr erhoben werden können.

Moorburg-Frage ungeklärt

Neben dem Wert des Wärmenetzes liegen die Stadt Hamburg und Vattenfall auch bei der Frage über die Zukunft des Kohlekraftwerks Moorburg auseinander. Hamburg möchte kohlefrei werden, Vattenfall den Betrieb des Kraftwerks sichern. Möglicherweise könnte eine zeitlich befristete Anbindung des Kraftwerks Vattenfall dazu bewegen, einen geringeren Preis für das Netz zu akzeptieren, heißt es dazu in den Medien./**am**

MARKT & UNTERNEHMEN

3 FRAGEN AN NICOLA DEL DUCA, NEXUS ENERGIE GMBH

Del Duca: „Das Effizienzbewusstsein in der Immobilienwirtschaft wächst“

Düsseldorf (energate) - Das Düsseldorfer Unternehmen Nexus Energie hat sich in den vergangenen Jahren eine neue Struktur mit neuen Schwerpunkten gegeben. Im Fokus der deutschen Tochter des spanischen Konzerns ist unter anderem die Immobilienbranche gerückt. energate sprach mit dem Vertriebsleiter von Nexus Energie, Nicola Del Duca, über die Gründe.

IMPRESSUM

Herausgeber & Verlag:
ener|gate gmbh
Norbertstraße 3-5
D-45131 Essen

Geschäftsführung:
Marc Hüther, Dirk P. Lindgens

Chefredaktion:
Christian Seelos

Redaktion:
Philip Akoto, Rouben Bathke, Thorsten Czechanowsky, Simon Dalhäuser, Stefanie Dierks, Dennis Fischer, Steven Hanke, Gerwin Klinger, Mareike Lickfeld, Artjom Maksimenko, Alexander Stahl, Michaela Tix, Daniel Zugehör

Ständige redaktionelle Mitarbeit:
Dr. Heiko Lohmann

Handelsregister:
Amtsgericht Essen HRB 24811
Sitz der Gesellschaft: Essen

Redaktionsanschrift:
Norbertstraße 3-5, D-45131 Essen
Telefon: +49 201 1022-500
redaktion@energate.de
http://www.energate-immo.de

Redaktionsanschrift Berlin:
Joachimstaler Str. 20, D-10719 Berlin
Telefon: +49 30 364100-401

Anzeigenverwaltung:
Sebastian Engels
Telefon: +49 201 1022-516
anzeigen@energate.de

Kundenservice:
Telefon: +49 201 1022-500
kundenservice@energate.de

Abonnement:
ener|gate immo erscheint wöchentlich im HTML- und PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 39,- € (zzgl. MwSt.) monatlich. Abonnenten haben zusätzlich Zugriff auf das Nachrichtenportal www.energate-immo.de Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

Haftungsausschluss & Copyright:
Sämtliche Informationen wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

energate: Herr Del Duca, warum rückt Nexus Energie von seinem klassischen Bild als B2B-Energieversorger ab?

Nexus-Energie-Vertriebsleiter Nicola Del Duca: „Kunden verlangen Investitionssicherheit". (Foto: Nexus Energie GmbH)

Nicola Del Duca: Die Nexus Energie verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und hat seine Angebotspalette erweitert. Wir machen Unternehmen durch die Nexus Services effizienter und optimieren so nachhaltig die Energiekosten unserer Kunden. Zurzeit bestehen unsere Nexus Services aus fünf Säulen: Stromkostenoptimierung, Energieeffizienzberatung, Smart Metering, Strom- und Gaslieferkonzepte und technische Lösungen. Ziel ist es, dem Kunden fortlaufend echten Mehrwert zu bieten. So grenzen wir uns vom Wettbewerb ab.

energate: Warum steht die Immobilienwirtschaft bei Ihnen besonders im Fokus?

Del Duca: Themen wie Smart Metering und Energieeffizienzberatung passen besonders gut zur Immobilienwirtschaft. Hier sehen wir großes Potenzial für Immobilienverwalter. Der Umstieg auf einen digitalen Zähler erlaubt ihnen, ihre Energiedaten in Echtzeit unter Kontrolle zu halten. So werden Nachzahlungen vermieden und man erspart sich die manuelle Ablesung durch unsere sichere Energiedatenerfassung. Und auch für die Immobilienwirtschaft gilt der Leitsatz, die günstigste Energie ist die, die erst gar nicht verbraucht wird. Unsere Energieeffizienzberatung zeigt ihnen, wo und wie Kosten reduzieren werden können.

energate: Welche Veränderungen im Konsumverhalten der Immobilienbranche stellen Sie aktuell fest?

Del Duca: Der Verbrauch von Energie wird geringer. Kunden wollen Planungssicherheit, sie wollen wissen, wie viel Energie sie verbrauchen, um diese dann optimieren zu können. Das Bewusstsein für effizientes Wirtschaften der eigenen Energie wird immer stärker. Nachhaltiges Wirtschaften ist nach wie vor ein prominentes Thema und genau hier setzen wir mit unseren Dienstleistungen, wie Smart Metering und Energieeffizienzberatung, an.

Die Fragen stellte Artjom Maksimenko, energate-Redaktion Essen.

INTERVIEW MIT MICHAEL TEIGELER, STADTWERKE HEIDELBERG

Teigeler: „Wärmespeicher sollten nicht nur ein Topf Wasser sein"

Heidelberg (energate) - Am Standort eines alten Gasspeichers innerhalb des „Energieparks Pfaffengrund" bauen die Stadtwerke Heidelberg einen Wärmespeicher. energate sprach mit Geschäftsführer Michael Teigeler über das Energieprojekt.

energate: Herr Teigeler, warum bauen die Stadtwerke Heidelberg diesen Speicher?

Teigeler: Wärme wird künftig immer stärker marktgetrieben sein. Das heißt, sie wird sich deutlich stärker an den Marktpreisen für Strom orientieren. Der Speicher ermöglicht uns hier die erforderliche Flexibilität. Mit seiner Leistung von 40 MW lässt sich beispielsweise die Wärme unseres Holzheizkraftwerks viermal ein- oder wieder ausspeisen. So kann der Speicher am Wochenende oder auch wenige Tage in der Woche die Wärmelast überbrücken. Im Sommer können wir auch Solarüberschüsse in den Speicher geben. In der Übergangszeit wie auch im Winter ist der Speicher aber noch deutlich interessanter. Damit lässt sich in Verbindung mit dem vorhandenen Wärmespeicher der Mannheimer MVV die Fahrweise für das Großkraftwerk Mannheim GKM optimieren, aus dem die Stadtwerke Heidelberg Wärme beziehen.

Die Stadtwerke starteten einen Architektur-Wettbewerb für den Bau des neuen Wasserspeichers. (Foto: Stadtwerke Heidelberg)

energate: Wie funktioniert der Energie-Ansatz?

Teigeler: Sonntagmittag, wenn die Strompreise eher niedrig sind, kann das GKM stärker seine Dampfschiene fahren und uns dann die Wärme liefern, die wir erst am Montag um sieben Uhr morgens brauchen. Zum Wochenstart kann sich das Kraftwerk seinerseits dann stärker auf die Stromproduktion verlagern und von den höheren Strompreisen profitieren. Im Gegenzug erwarten wir natürlich, dass der Wärmepreis am Sonntag für uns etwas günstiger ausfällt. Dieses Preisdelta ist letztlich ein Teil des Business-Case für den Speicher.

energate: Warum fiel die Entscheidung für einen begehbaren Wärmespeicher?

Teigeler: Das war für uns durchaus ein städtebaulicher Aspekt. Der Speicher sollte eben nicht nur ein Topf Wasser sein, sondern

auch einen architektonischen Anspruch erfüllen. Dazu gab es einen Architekturwettbewerb im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Heidelberg. Der Siegerentwurf zieht über den Tank ein Netz mit Helix und Plättchen, die sich je nach Wind und Sonne ausrichten und so den Energiefluss darstellen sollen. Neben einer begehbaren Terrasse wird es in einem geschlossenen Bereich eine Gastronomie inklusive Lounge sowie einen Veranstaltungsraum für 200 Menschen geben. Daraus resultiert für uns letztlich auch ein kleiner Ergebnisbeitrag. In einer Ausschreibung wird der passende Gastronom gefunden. Im Oktober 2019 soll der Speicher technisch einsatzbereit und im Juni 2020 schließlich begehbar sein.

energate: Akzeptieren Fernwärmekunden höhere Preise für grüne Wärme inklusive Speicher?

Teigeler: Grüne Wärme ist wie grünes Gas und grüner Strom auch etwas teurer. Das verstehen die Kunden auch. Mit der grünen Wärme erfüllen wir aber alle Vorgaben für die aktuell gültigen Baufortschritte und den Förderkriterien. Dank dem niedrigen Primärenergiefaktor muss sich ein Investor keine Gedanken mehr über das Gebäude machen, um die KFW-Bedingungen zu erfüllen. Das Gebäude wird also einfacher und günstiger. Bei der Modernisierung im Mietwohnungsbestand hat es die Fernwärme wegen der aktuell niedrigen Öl- und Gaspreise allerdings schwerer.

Die Fragen stellte Michaela Tix, energate-Redaktion, Essen.

EIGENERZEUGUNG

150 Mieterstromanlagen für Mainova

Frankfurt (energate) - Dem Frankfurter Versorger Mainova gehören etwa ein Viertel der in Deutschland installierten solaren Mieterstromanlagen. Dies sei das Ergebnis einer Analyse des Münchner Unternehmens Urbane Energie, teilte die Mainova mit. Das Energieunternehmen hat laut eigenen Angaben mittlerweile 150 Solardachanlagen mit einer Gesamtleistung von 2,5 MW auf den Dächern von Mehrfamilienhäusern installiert. Weitere Projekte im Umfang von einem MW seien geplant oder bereits in der Umsetzung. „Das Rhein-Main-Gebiet mit rund 200 Sonnenstunden im Monat bietet sehr gute Voraussetzungen für die umweltschonende Stromerzeugung mit Fotovoltaik vor Ort“, kommentierte dies Mainova-Vorstand Norbert Breidenbach. Laut Solarkataster sind von den rund 83.000 Gebäuden der hessischen Großstadt 55.000 für solche Solaranlagen geeignet.

Bei der Errichtung der Anlagen will der Energieversorger künftig auch weiter eng mit der Wohnungswirtschaft zusammenarbeiten. Dabei pachtet Mainova die Dachflächen und plant, installiert, finanziert und betreibt die Anlagen. Hinzu kämen zudem Vertrieb, Messung, Bilanzierung und Abrechnung. Für Mieter und Vermieter entstünden keine zusätzlichen Kosten, auch würden die Mieter nicht automatisch den Solarstrom aus der Dachanlage beziehen. Wer ihn erhalten möchte, muss mit Mainova einen Vertrag darüber abschließen. In dem Tarif „Lokal PV“ zahle ein durchschnittlicher Drei-Personen-Haushalt etwa 100 Euro weniger gegenüber dem Grundversorgungstarif, rechnet Mainova vor. Zudem sei es mit 27,27 Cent pro kWh und 79 Euro Grundpreis der günstigste Ökostromtarif der Mainova./**ml**

WÄRMEVERSORGUNG

Heizungsspezialist Hoval bietet dezentrale Hallenlösungen

Vaduz (energate) - Der Heizungs- und Lüftungshersteller Hoval hat ein System für die Wärme- und Luftversorgung von Hallen entwickelt. Die Lüftungssysteme, ergänzt mit dezentralen Wärmepumpen, würden eine zentrale Heizung überflüssig machen, wirbt das Unternehmen. Die Be- und Entlüftungsgeräte „RoofVent“ und „TopVent“ werden an den Decken von Industriehallen angebracht, ein Heizungsraum sei dann nicht mehr notwendig. Das System in Kombination mit Wärmepumpen benötige keine Luftleitungen und Heizrohre in den Wänden und Mauern.
Sowohl der Kosten- als auch der Planungsaufwand sinkt nach Unternehmensangaben deutlich. Die Luft/Luft-Wärmepumpe komme zudem bei üblichen Temperaturanforderungen auf hohe Wirkungsgrade. In Summe steigere das Gesamtsystem die Effizienz der Wärmeversorgung. So habe ein Modemarkt in Österreich, der das neue dezentrale System bereits nutzt, seine Betriebskosten im Vergleich zu einer Lösung mit zentralem Gaskessel um 36 Prozent gesenkt, teilte das Unternehmen mit Sitz in Vaduz (Lichtenstein) mit. Da die Wärmepumpe mit Erneuerbaren betrieben werden kann, sinke auch der CO_2-Ausstoß im Vergleich zum zentralen Heizungssystem mit fossilen Brennstoffen./**am**

NAHWÄRMEKONZEPT

Grenzach-Whylen setzt auf industrielle Abwärme

Grenzach-Whylen (energate) - Die baden-württembergische Gemeinde Grenzach-Whylen will künftig mehr industrielle Abwärme nutzen. Dies sieht das neue Energiekonzept für ein Wohnquartier in der Stadtmitte vor. Der Technische Ausschuss des Gemeinderates hat kürzlich grünes Licht für das Konzept gegeben. Als Wärmequelle soll hauptsächlich das nahegelegene Werk des Vitaminhersteller DSM Nutritional Products dienen. Das Kraftwerk produziert große Mengen Wasserdampf, die das Unternehmen alleine nicht nutzen kann. Bislang wird der überflüssige Dampf abgekühlt und als Wasser in den Rhein geleitet.

Gesamtwärmeverbrauch: 16 Mio kWh

Das Gesamtquartier hat einen Wärmeenergieverbrauch von rund 16 Mio. kWh, heißt es von der EnBW-Tochter Energiedienst, die ebenso an der Entwicklung des Konzeptes beteiligt war wie die örtliche Energieagentur und Anwohner des Quartiers. Das sei vergleichsweise viel und liege auch daran, dass es zahlreiche sehr alte Gebäude im Quartier gebe. Durch die energetische Sanierung

dieser Gebäude könne man 4,2 Mio. kWh einsparen. Die Nutzung industrieller Abwärme würde eine weitere Einsparung von 8,2 Mio. kWh bringen. „Fast 75 Prozent des Gesamtwärmebedarfs können wir also einsparen“, so Jan Münster von Energiedienst. Zumal man durch die Nutzung der Abwärme auch die Vorgaben des Erneuerbaren-Energien-Wärme-Gesetz erfüllen könnte, das einen 15-Prozent-Anteil regenerativer Quellen bei der Wärmeversorgung vorschreibt.

Grenzach-Whylen nutzt die industrielle Abwärme von DSM bereits für kleinere Liegenschaften. Erst 2017 hatte das Industrieunternehmen in Zusammenarbeit mit Eon Connecting Energies die eigenen Energieanlagen umgerüstet. Eon Connecting Energies errichtete dort eine 22-MW-Gasturbine und rüstete den nachgeschalteten Abhitzedampferzeuger um./**ml**

VERTRIEB

Naturstrom gewinnt ersten Gewerbekunden für Solarpacht

Düsseldorf (energate) - Die Naturstrom AG hat den Gelsenkirchener IT-Dienstleister Tensquare als Kunden für ihr Solarpacht-Modell gewonnen. Das Düsseldorfer Unternehmen hat nach eigenen Angaben auf dem Dach von Tensquare eine 83 kW große Fotovoltaikanlage montiert, die durchschnittlich 66.000 kWh pro Jahr liefern soll. Damit sei Tensquare der erste Gewerbekunde für das Produkt „Sonnendach“, sagte eine Sprecherin von Naturstrom zu energate. Auch unter den Privatkunden werde das Angebot gut angenommen, sagte sie, ohne aber Zahlen zu nennen. Naturstrom hatte im August 2017 die Produkte „Sonnendach“ und „Sonnenspeicher“ aufgelegt. Dabei verpachtet Naturstrom Fotovoltaikanlagen mit und ohne Batteriespeicher für 18 Jahre. Dabei arbeitet das Unternehmen mit dem Projektierer IBC Solar und lokalen Handwerkern zusammen./**sd**

DIGITAL & INNOVATIV

STUDIE

Energiewirtschaft verliert Boden bei Smart Home

München (energate) - Im Geschäftsfeld Smart Home droht die Energiewirtschaft den Anschluss zu verlieren. Für interessierte Kunden waren Energieversorger im vergangenen Jahr nur die fünfwichtigste Anlaufstelle zum Erwerb von Smart-Home-Geräten, geht aus der „Vertriebskanalstudie“ der Unternehmensberatungen Kreutzer Consulting und Nordlight Research hervor. Demnach ist der Anteil derjenigen, die bei einem Versorger eingekauft haben, gegenüber dem Vorjahr gar um ein Drittel zurückgegangen, während Elektronikfachmärkte und Internethändler zulegten. Gerade Online-Shops haben sich inzwischen eine gute Position erarbeitet: Knapp jeder zweite Nutzer habe seine Geräte online erworben. „Hier dürfte das populäre Sprachassistenzsystem des Internethändlers Amazon eine gewichtige Rolle spielen“, schreibt Kreutzer Consulting in seinem Blog zu der Studie.

Cross-Selling-Aktivitäten noch ausbaufähig

Die Berater rufen die Energiebranche zum Handeln auf: „In dieser Phase, in der die vertrieblichen Aktivitäten und Erfolge anderer zunehmen, müssten Energieversorger ihre Positionierung im Markt verbessern.“ So seien etwa die Cross-Selling-Aktivitäten noch „ausbaufähig“. Gerade einmal zwei Prozent der befragten Wechsler, die bei einem Energiediscounter einen Neuvertrag abschlossen, haben laut der Vertriebsstudie zu ihrem Energievertrag noch ein anderes Angebot erhalten.

Bei Smart-Home-Systemen denken viele Kunden nicht zuerst an ihren Energieversorger. (Foto: SMA Solar Technologies AG)

Grundsätzlich bewertet Kreutzer Consulting Smart Home als attraktiven Absatzmarkt, in dem Energieversorger die rückläufige Geschäftsentwicklung im klassischen Vertrieb kompensieren könnten. Das Geschäftsfeld eigne sich besonders aufgrund der zahlreichen Anknüpfungspunkte zu weiteren Dienstleistungen in den Bereichen Solar, Speicher, Smart Meter, effiziente Heizung und Ladeinfrastruktur. Smart Home könne also eine sinnvolle Ergänzung im Produktportfolio darstellen, sofern die smarten Komponenten in einem energiespezifischen Anwendungsfeld eingebracht und mit weiteren Energiedienstleistungen zu einem Gesamtpaket kombiniert werden.

Bekanntheit und Nutzeranzahl steigen

Die Studie hält zudem fest, dass Smart Home sukzessive an Bekanntheit gewinnt. Bei der Befragung gaben 69 Prozent der insgesamt 6.800 befragten Energiekunden an, Smart Home zu kennen. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies einen Anstieg um zehn Prozentpunkte dar. Besonders bekannt ist das Thema bei Jüngeren bis 30 Jahre und Personen mit einem Einkommen von mehr als 3.000 Euro. Neben der Bekanntheit sei auch der Anteil der Personen gestiegen, die Smart Home tatsächlich nutzen, heißt es weiter. Er stieg von sechs auf acht Prozent aller Befragten. Bei den Anwendungen fielen die meisten Nennungen auf Steuerung der Beleuchtung (56 %), Steuerung der Heizung (43 %) und Alarmsysteme (26 %)./**rb**

ENERGIEEFFIZIENZ

Vaillant steuert Wärmepumpe und Fotovoltaikanlage über EEBus

Remscheid (energate) - Das Heiztechnikunternehmen Vaillant hat eine intelligente Heizungssteuerung für Wärmepumpe und Fotovoltaikanlage entwickelt. Das Energiemanagementsystem nutze den hersteller- und technologieunabhängigen Kommunikationsstandard der EEBus-Initiaitve, teilte das Unternehmen mit. Es besteht aus den beiden Anwendungsfällen „EnergyOptimizer“ und „Energy-Monitoring“ und soll den Eigenverbrauch des selbst produzierten Solarstroms erhöhen, um so die Energiekosten zu senken.

Das System kann mit Komponenten von Vaillant und SMA Solar genutzt werden. Anhand von Wetterdaten sorgt es zum Beispiel dafür, dass die Wärmepumpe den Warmwasserspeicher lädt, wenn ausreichend Strom aus der Fotovoltaikanlage zur Verfügung steht. Zusätzlich können EEBus-fähige Geräte wie Waschmaschine oder Geschirrspüler gestartet werden. Bei der Steuerung der Verbraucher berücksichtigt das System immer den Energiebedarf des Haushalts. Informationen darüber sammelt es, indem es Stromverbrauchsspitzen automatisch speichert. Der Nutzer kann in den Einstellungen zwischen drei Strategien für Warmwasser und Heizbetrieb wählen. Über das „EnergyMonitoring“ erhält er dabei in einer App Informationen über die aktuelle Stromerzeugung und Netzeinspeisung, den Eigenverbrauch und die Autarkiequote./**tc**

WÄRMESTROMPOOL

Rheinenergie integriert Nachtspeicher in virtuelles Kraftwerk

Köln (energate) - Der Kölner Regionalversorger Rheinenergie probt den Einsatz von Nachtspeicherheizungen als Speicher für regenerativen Strom. Im Pilotprojekt „virtueller Wärmestromspeicher“ arbeitet Rheinenergie mit seiner IT-Beteiligung Gwadriga und der Technischen Hochschule Köln an der Integration der Heizungen in das virtuelle Kraftwerk des Versorgers. Rund 100 Nachtspeicher wollen die Partner in den Wärmestrompool aufnehmen. Der Aufbau dieses Nachtspeicherportfolios ist derzeit im Gange, teilten Rheinenergie und Gwadriga mit. Ursprünglich sollten bis zu 500 Nachtspeicher integriert werden. Weil sich aber zeigte, dass viele der infrage kommenden Nachtspeicher nicht die technischen Voraussetzungen erfüllen, rückten die Projektpartner davon ab. Der IT-Metering-Dienstleister Gwadriga - ein Gemeinschaftsunternehmen von Rheinenergie, EWE und Westfalen Weser Netz - kümmert sich im Projekt um die Steuerung sowie die IT-Infrastruktur rund um ein Smart Meter Gateway. Die Schaltprozesse über das Gateway und die Steuerbox seien bereits erfolgreich getestet, so Gwadriga. „Mit diesem Auftrag bauen wir unser Portfolio an Mehrwertdiensten weiter aus“, sagte Gwadriga-Geschäftsführer Michal Sobotka.

Blick richtet sich auf weitere Sektorkopplungspotenziale

Die Partner verfolgen mit dem „virtuellen Wärmestrompool“ gleich mehrere Ziele. Einerseits soll das Projekt aus massenhaft bestehenden Ressourcen Speicherpotenziale heben, welche wiederum die Abregelung von Erneuerbaren minimieren soll. Andererseits wollen die Partner die Versuchsanordnung perspektivisch möglichst auch auf andere Sektoren ausweiten, etwa die E-Mobilität. Ein drittes Ziel ist die Aufbesserung der Ökobilanz von Nachtspeichern. „Mit dem Projekt greifen wir die alte, gute Idee der Nachtspeicherheizungen wieder auf und passen sie den aktuellen Rahmenbedingungen des Energiemarktes an“, so Hans-Martin Struck, Projektleiter und Portfoliomanager bei Rheinenergie.

Suche nach privaten Projektteilnehmern läuft

Das Projekt läuft noch bis Ende März 2020. Der erste Feldtest soll starten, sobald ein Gateway vom BSI zertifiziert ist. Die Partner hoffen darauf, dass dies spätestens im Frühjahr 2019 der Fall sein wird. Die Testergebnisse sollen voraussichtlich im September 2020 präsentiert werden. Rheinenergie startete unlängst eine Kampagne, um private Heizungsbesitzer im Raum Köln für den Feldtest zu gewinnen, sagte ein Unternehmenssprecher zu energate. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert das Projekt über EU-Mittel mit insgesamt knapp 700.000 Euro./**pa**

WISSENSCHAFT & TECHNIK

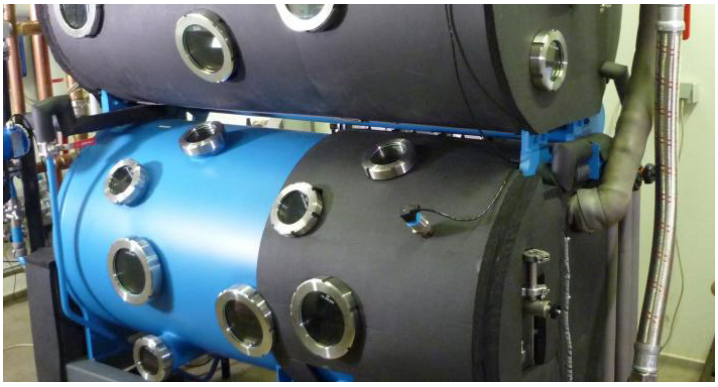
Berliner machen Absorptionskälte marktfähig

Berlin (energate) - Forscher der Technischen Universität (TU) Berlin haben gemeinsam mit Partnern eine neue Absorptionskältemaschine entwickelt. Die Kälteanlage nutzt vor allem im Sommer nicht benötigte Fernwärme sowie Überschusswärme aus Müllverbrennung oder Solarthermie, um die Gebäude zu klimatisieren. Aber auch im Winter bringe die Anlage „deutliche energieeinsparende Effekte“, teilte die TU Berlin mit. So ließe sich das System das ganze Jahr über zur Kälte- und Wärmeerzeugung nutzen. „So steht der Markteinführung nichts mehr im Wege“, hieß es dazu von den Wissenschaftlern.

In Deutschland wird der Bedarf an Kühlanlagen perspektivisch steigen. Das liegt nicht nur an der Zunahme heißer Sommertage, sondern auch daran, dass die interne Wärmelast der Gebäude, etwa durch Rechenzentren oder Telefonanlagen, weiter zunimmt. Die Absorptionskältetechnik spielt bei der Gebäudeklimatisierung bislang noch eine eher untergeordnete Rolle. Diese Technik arbeitet auf der Basis von Verdampfung und Verflüssigung: verdampfende Flüssigkeiten absorbieren Wärme, bei Kondensation wird Wärme abgegeben. Um diese Prozesse anzustoßen, benötigen sie allerdings hohe Antriebstemperaturen. Das und ihr unhandliches Design gelten als wesentliches Hemmnis für ihre Markteinführung. Zudem liegen die Kosten der Absorptionsanlagen über denen handelsüblicher Kompressionskältemaschinen.

Kleine Anlage erleichtert nachträglichen Einbau

Der vom Forschungskonsortium erstellte Prototyp ist nun einerseits deutlich kleiner und leichter, was auch den nachträglichen Einbau erleichtert. Installiert ist er beispielsweise in einem Bürokomplex des Energiekonzerns Vattenfall in Berlin oder bei den Stadtwerken Gießen (Hessen). In Berlin laufen die Tests zur Kältelieferung schon länger, 2017 haben die Projektpartner die Maschine zur erweiterten Fernwärmeauskühlung und Gebäudebeheizung umgerüstet. Erste Ergebnisse hätten eine erhebliche Auskühlung der Fernwärmerück-



Die Absorptionskälteanlage der TU Berlin läuft mit Überschusswärme aus Fernwärme, Solarthermie oder industrieller Abwärme. (Foto: TU Berlin)

lauftemperatur bei Deckung der anliegenden Heizlast gezeigt, teilte die TU Berlin dazu mit. Dies spare Kosten: Die Bereitstellungskosten ließen sich um 0,5 bis 1 Cent je Liter pro Stunde senken. Die Investition für ein Wärmewandlersystem finanziere sich somit aus den vermiedenen Energiekosten, hieß es.

Schnelle Reaktionszeit

Der Gießener Versorger nutzt die Anlage, um zwei Rechenzentren, ein Bürogebäude und eine Telefonanlage zu kühlen. Die bisherige Kühlung mit Trinkwasser über einen Plattenwärmeübertrager reichte für den Kühlbedarf von 68 kW nicht mehr aus. Die nötige Energie kommt auch hier aus dem Fernwärmenetz. Ein weiterer Vorteil sei die schnelle Reaktionszeit der Anlage: Bei plötzlichem Temperaturanstieg steigert die Anlage in weniger als zehn Minuten ihre Leistung von 25 auf 100 Prozent. So ließe eine sich schnell erhöhende Raumtemperatur rasch herunterkühlen.

Nutzung industrieller Abwärme

Ein weiterer Ansatzpunkt des Projektes ist die Nutzung industrieller Abwärme, denn Absorptionskältemaschinen etwa mit Lithiumbromid können in einem Temperaturspektrum von 65 bis 520 Grad Celsius arbeiten. So könnte die Industriewärme im Sommer zur Produktion von Kälte dienen. Das Projekt gehört zu dem größeren Forschungsvorhaben „Eneff Wärme“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Daran beteiligt sind neben der TU Berlin und dem Energieversorger Vattenfall Europe zudem die Technische Universität Dresden und der Energieeffizienzverband AGFW./**ml**

energate immo

Energie-Nachrichten für die Immobilienwirtschaft

- Nachrichten, Interviews & Gastkommentare
- Best-Practice-Beispiele
- Berichte über neue Geschäftsmodelle
- Infos über Kooperationspartner

Jetzt kostenlos testen!

Überzeugen Sie sich selbst
und lesen Sie **acht Ausgaben** kostenlos!

www.energate-immo.de/test

Der Test endet automatisch. Es bedarf keiner Kündigung.

energate
con|energy gruppe